

Erstausgabe
70 Pf. monatlich
Mit der Wochenbeilage
„Dortmunder
Blätter“
nur 10 Pf. mehr
Bei der Post mit der
Beilage:
monatlich 80 Pf.
Postzeitung Nr. 2914
Berliner Bureau:
Berlin S.W.
Märzstraße 19.

Telephon: Nr. 313. Geschäftsstelle:
Anschlüsse: 403. Redaktion, Expedition
404. und Druckerei.
Redaktion und Expedition: Reinoldstraße 12

Erstausgabe
70 Pf. monatlich
Mit der Wochenbeilage
„Dortmunder
Blätter“
nur 10 Pf. mehr
Bei der Post mit der
Beilage:
monatlich 80 Pf.
Postzeitung Nr. 2914
Berliner Bureau:
Berlin S.W.
Märzstraße 19.

Erstausgabe
70 Pf. monatlich
Mit der Wochenbeilage
„Dortmunder
Blätter“
nur 10 Pf. mehr
Bei der Post mit der
Beilage:
monatlich 80 Pf.
Postzeitung Nr. 2914
Berliner Bureau:
Berlin S.W.
Märzstraße 19.

Erstausgabe
70 Pf. monatlich
Mit der Wochenbeilage
„Dortmunder
Blätter“
nur 10 Pf. mehr
Bei der Post mit der
Beilage:
monatlich 80 Pf.
Postzeitung Nr. 2914
Berliner Bureau:
Berlin S.W.
Märzstraße 19.

Erstausgabe
70 Pf. monatlich
Mit der Wochenbeilage
„Dortmunder
Blätter“
nur 10 Pf. mehr
Bei der Post mit der
Beilage:
monatlich 80 Pf.
Postzeitung Nr. 2914
Berliner Bureau:
Berlin S.W.
Märzstraße 19.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Drittes Blatt.

Die heutige Nummer enthält drei Ausgaben und das vierseitige Unterhaltungsblatt, zusammen 16 Seiten

Rückblick auf das Jahr 1912.

III. (Schluß).

Wenn wir die auswärtige Lage des Deutschen Reichs am Anfang des vergangenen Jahres mit der am Ende dieses Jahres vergleichen, dann müssen wir zu dem Schluß kommen, daß eine gewisse Entlastung und ein Anstieg zur Besserung stattgefunden haben. In unbeschreiblicher Situation hatte uns das Jahr 1912 zurückgelassen. Die Nachwirkungen der schweren Marokkokrise, die uns nicht an einen Weltkrieg herangeführt hatte, waren in einer bedrohlich wachsenden deutsch-englischen Entfremdung und Spannung spürbar, die uns jeden Tag einen Krieg bringen konnten. Der zwischen Italien und der Türkei ausgebrochene Kampf um Tripolis hatte uns in eine höchst schiefte Stellung zu einem langjährigen Freunde und Bundesgenossen gebracht und drohte uns die Freundschaft des einen und die Bundesgenossenschaft des anderen zu kosten. Die Stimmung in Deutschland ging überwiegend dahin, daß wir ruhig einen Winter abwarten lassen sollten, der uns in Algerien schließlich im Stich gelassen und auch sonst nur Enttäuschungen bereitet hatte, um uns die Freundschaft einer Macht zu erhalten, die man allgemein für stark und militärisch leistungsfähig hielt, und von der man in einem künftigen europäischen Kriege eine wertvolle Unterstützung erwartete. Es ist unstrittig das Verdienst des am Jahresabschluss so jäh aus dem Leben geschiedenen Staatssekretärs von Riberlen-Wachter gewesen, daß er sich ohne Schwanken dieser populären Stimmung widersetzt und von Anfang an darauf bestand, daß wir der öffentlichen Meinung in Deutschland wie in Italien zum Trotz dahin streben müßten, den Dreibund ungefährdet und ungeschwächt aus diesen Zerrungen und Wirrungen hindübergerufen. Der so jäh mitten aus seiner Tätigkeit gerissene deutsche Staatsmann erlebte wenigstens noch die Vergeltung, daß er für diese erfolgreiche Politik die Danksagung in Gestalt der vorzeitigen Erneuerung des Dreibundes erhielt.

Auch noch in anderer Richtung hatte er recht behalten gegenüber sehr gewichtigen Einflüssen. Auf Grund seiner genauen Kenntnis der Verhältnisse im nahen Orient hatte er sich mit aller Entschiedenheit einer näheren Verbindung mit der Türkei widersetzt und dagegen immer wieder geltend gemacht, daß es geradezu ein unerwarteterlicher Leichtsinns wäre, wenn wir irgendeine Gewähr für den Bestand des moribunden Osmanenreiches übernehmen wollten. Das ist eine unüberwindliche Tatsache. Dagegen ist es ein unbegreifliches und noch allem, was man sonst weiß, nicht übermäßig Wahrscheinliches Gerücht, daß Herr v. Riberlen-Wachter früher, als irgend wer in Westeuropa, von dem Vorhandensein des Balkanbundes Wind bekommen, sogar anderen Mächten davon Mitteilung gemacht und im Gegensatz zu vielen militärischen Sachverständigen nur eine geringe Meinung von der Widerstandskraft der Türkei gegen einen vierfachen Angriff gehabt, ja deren Niederlage vorausgesehen habe. Inwiefern diese Behauptungen zutreffen, wird sich wohl nur aus den der öffentlichen Kenntnis noch lange entzogenen amtlichen Akten feststellen lassen. Jedenfalls ist es soviel sicher, daß der Staatssekretär auch in der durch den Balkankrieg geschaffenen höchst schwierigen Lage das deutsche Reichswohl vorsichtig und geschickt gesteuert und durch die wohl von ihm in erster Linie empfohlenen und durchgeführte äußerste Zurückhaltung vor Zusammenstoßen und Katastrophen bewahrt hat.

Hochstetig wie während der bosnischen Krise vor 4 Jahren, hat er aber auch diesmal wieder ohne Zögern bestimmt, daß Deutschland, gleichviel wie man den Vorwurf der Betrügerei auslegen könnte, unbedingt zu Österreich-Ungarn halte und, wenn es not wäre, Seite an Seite mit dem Bundesgenossen gegen diejenigen feinde, die dessen Lebensinteressen und damit zugleich auch die des Deutschen Reichs bedrohten. Und wie vor 4 Jahren, scheint diese Entschlossenheit abermals die Feinde Österreich-Ungarns emporzuschleudern zu können und von der leichtfertigen Entfesselung

der Kriegsfurie abgehalten zu haben. Freilich ist nicht zu übersehen, daß die Gefahr noch lange nicht endgültig überwunden ist, daß sich Russland und Österreich-Ungarn noch immer bis an die Zähne bewaffnet gegenüberstehen und daß uns daher das herauszufindende Jahr noch manche unheimliche Überraschung bringen könnte. Für den Augenblick wenigstens ist eine entschiedene Entspannung

eingetreten, die hoffen läßt, daß es auch weiterhin gelingen werde, das Kriegsgeheimnis zu hüten. Diese Hoffnung wird dadurch gestützt, daß das amtliche Russland, vor allem verflochten durch den Raren selbst, augenscheinlich der deutschfeindlichen panslawistischen Strömung einen starken Damm entgegenzusetzen bemüht bleibt und von einem Kriege, der auch gegen Deutschland geführt werden müßte, nichts wissen möchte. Ein äußerliches Anzeichen hierfür war die Kaiserbegegnung in Badischport, deren Bedeutung allerdings unmittelbar darauf von den russischen Machthabern selbst durch Schritte bei Frankreich und England herabgedrückt wurde, die aber doch mindestens soviel beweisen, daß sie Wert darauf legen, den Druck zwischen Petersburg und Berlin auch in stürmischeren, konfliktreicher Zeit nicht reißend zu lassen. Von denselben Bestrebungen diktiert war auch die Reise des russischen Kriegsministers zur Grundsteinlegung der Kapelle auf dem Leipziger Volkshofgelände, mit dem sich daran anschließenden Empfang beim deutschen Kaiser. Solange das amtliche Russland derart sich annehmen sein läßt, die traditionellen Beziehungen zu Berlin zu pflegen, ist zu hoffen, daß die panslawistischen Wäute nicht in den Himmel wachsen werden.

Die deutsch-englischen Beziehungen standen zu Beginn des Jahres unter dem Zeichen der vielbesprochenen Berliner Reise des damaligen britischen Kriegsministers Lord Haldane. Die überraschenden Erwartungen, die vielfach an diesen Vorgang geknüpft wurden, haben sich nicht erfüllt. Der Lord, der persönlich ein Anhänger einer aufrichtigen und ehelichen Verständigung zwischen den beiden Völkern ist, scheint in seinem Eifer für diese gute Sache zu weit gegangen zu sein und wurde daher wenige Monate später politisch fast gestoppt, indem er von seinem Posten zurücktreten und das politisch völlig neutrale Amt des Lord-Lieutenants übernehmen mußte. Das geschah etwa vier Wochen, nachdem unser erster Auslandsvertreter, Herr von Marzschall, von Konstantinopel, wo er 15 Jahre lang mit außerordentlichem Erfolge gewirkt hatte, nach London zurückgekehrt war. Dem Nachfolger des Grafen Wolff-Meternich trauete man zu, daß es ihm gelingen werde, die deutsch-englischen Beziehungen von den Wolken unaufrichtiger Mißverständnisse und gegenseitiger Beschuldigungen zu befreien und wieder herzlich und freundschaftlich zu gestalten.

Das Schicksal hat ihm keine Zeit gelassen, auf dem neuen dornewollen Posten zu zeigen, was er vermochte. Bereits Ende September raffte ihn ein jäher Tod dahin, als er auf Urlaub in seiner badischen Heimat weilte. Ob es ihm gelungen wäre, die auf ihn gesetzten Hoffnungen zu erfüllen und ein dauernd gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und England herzustellen, ist daher eine offene Frage geblieben. Die durch den Balkankrieg geschaffenen Verhältnisse haben zu einer gewissen deutsch-englischen Annäherung geführt, deren Dauerhaftigkeit noch erst zu erproben bleibt. Jedenfalls trägt sie dazu bei, die auswärtige Lage Deutschlands neben der Erneuerung des Dreibundes ein freundlicheres Gepräge zu verleihen. Wir wollen nur wünschen, daß sich dieser Anschein nicht als trügerisch erweise und daß die vielen Gefahrenquellen, die immer noch vorhanden sind, im neuen Jahre sich schließen möchten, ohne die mehrfach befürchtete europäische Katastrophe zu bringen.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Neujahrsdepechemwechsel der Dreimächte. Aus Anlaß des Jahreswechsels haben die „Agence Stefani“ mittelst Marquis de San Giuliano, Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und Graf Berchtold bezügliche Glückwunschtelegramme ausgetauscht, in denen sie auch den Monarchen ihre ehrerbietigen Wünsche zum neuen Jahre ausdrückten.

Zum Streit um die Philosophieprofessur läßt sich die agrarisch-konfessionale „Deutsche Tageszeitung“ schreiben: „Straßburg, 31. Dez. Die aufstrebenden Meinungen liberaler Väter über Schritte der philosophischen Fakultät bei den Anträgen der Unterrichtsverwaltung werden jetzt bereits von denselben

Blättern widerzugen; sie müssen zugeben, daß die Fakultät seit der formellen Eröffnung, daß an Stelle Wärmers wieder ein Katholik berufen werden müsse, keinerlei Schritte mehr unternommen hat. Die Frage scheint sich nun nur noch mehr darauf zuspitzen, ob nicht bei der Berufung eines Katholiken die systematische Philosophie zu kurz komme, da der evangelische Philosophieprofessor Söring zwar einen solchen Ruftraum hat, aber die experimentelle Psychologie als sein Spezialfach bevorzugt.

Man scheint demnach auch in gewissen Kreisen sich damit abgefunden zu haben, daß die grundsätzliche Frage bereits seit einem Jahrzehnt für Straßburg erledigt ist. Dabei sei noch einmal betont, daß eine Befreiung der Lehrstühle nach konfessionellen Gesichtspunkten allerdings grundsätzlich bedenklich bleibt und insofern ein Widerspruch dagegen an sich berechtigt erscheint. Aber schließlich ist auch sonst der Wissenschaftsbetrieb an unseren Hochschulen durchaus nicht nur grundsätzlichen, sondern sehr vielfach nach praktischen Gesichtspunkten geordnet; und der für Straßburg bei der Errichtung der katholisch-theologischen Fakultät eingeführte Modus entspricht jedenfalls nur der Lebenswirklichkeit der preussischen Universitäten mit bezüglichen Fakultäten unter Allhoff bereits vor Straßburg durchgeführt worden ist. Auch wenn man also grundsätzliche Bedenken in dieser Frage aufrechterhalten kann, so ist doch die ganze Zustimmung der ersten liberalen Zeitungsmeinungen über die Vorgänge in Straßburg tatsächlich unrichtig und verfehlt.

Eigener Depeschendienst des General-Anzeigers. Neujahr am Kaiserhofe.

Berlin, 2. Jan. Im königlichen Schloß begann die Feier des Neujahrsfestes in der üblichen Weise mit einem großen Weiden. Der Kaiser und die Kaiserin trafen um 9½ Uhr im Automobil von Potsdam kommend, hier ein, vom Publikum herzlich begrüßt. Währenddessen begann die Aufzählung der Prinzen, Prinzessinnen und Fürstlichkeiten, der Staatswürdeträger und Hofdamen. Die militärischen Wachen zogen auf. Die

Hallenszenen in ihrer eigenartigen Tracht waren erschienen. Der Kaiser empfing um 9½ Uhr die Generale der Infanterie von Wittich und Gaffron (16. Armee) und von Bloch (13. Armee) und überreichte beiden den Schwarzen Adlerorden. Darauf nahmen die Majestäten die Glückwünsche des königlichen Hauses und der Hofstaaten entgegen. Nach 10 Uhr begann in der Schloßkapelle der Gottesdienst, an dem die Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden, hohe Militärs und die Ritter des Schwarzen Adlerordens teilnahmen. Unter den Vagen und dem großen Beifall erschienen der Kaiser und die Kaiserin. Es folgten der Kronprinz mit der Prinzessin Elise, Friedrich, Herzog Albrecht von Württemberg mit der Kronprinzessin, Prinz Heinrich mit der Prinzessin Viktoria Luise, die übrigen anwesenden Prinzen schlossen sich an. Oberhofprediger D. Dr. Brandt predigte über den vom Kaiser ausgewählten Text Philipper 2 Vers 1: Alle Jungen sollen bekennen, daß Jesus Christus Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Das niederländische Dankgebet schloß die Feier. Darauf fand Gratulations- und Desfilécourts statt, wobei der Kaiser dem Reichskanzler und den Präsidenten des Reichstages und Landtages die Hand reichte. Nach der Cour empfing der Kaiser die Botschafter, das Staatsministerium und die kommandierenden Generale und Admirale.

Um 12½ Uhr ging der Kaiser, der das Band des Schwarzen Adlerordens über dem Mantel trug, gefolgt von seinen sechs Söhnen und den Herren des Hauptquartiers, zu Fuß nach dem Zeughaus hinüber, vom Publikum im Lustgarten und auf der Schloßbrücke mit Schreien empfangen. Im Schloß fand eine Abtheilung Platzhinder. Das Zerkowinsschiff Kanja überflog den Lustgarten. In der

Musikschalle des Zeughauses wurde darauf die Angelung der Fahnen einer Reihe Truppenteile vorgenommen. Nachdem die Angelung durch den Kaiser, die Fürstlichkeiten, den Reichskanzler und die militärischen Choren erfolgt war, wurde die Reihe der neuen Fahnen im Lusthof des Zeughauses durch den evangelischen Feldprediger der Armee D. Wölffing in Gegenwart des katholischen Feldpredigers der Armee Dr. Bollmer vorgenommen. Die Musik des Kaiser Alexander Garde-Grenadierregiments Nr. 1 spielte das Te-derum, die Leibbatterie des 1. Garde-Regiments

regiments schloß im Lustgarten abends Salut. Die Parade lautete wie immer „Königsberg-Berlin“. Der Kaiser nahm die Raporte der Leibregimenter und militärische Nebungen entgegen. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie mit den neuen Fahnen und der Salubatterie vor dem Zeughaus schloß die Feier. Der Kaiser führte zu Fuß in das Schloß zurück. Um 1½ Uhr fand Frühstückstafel statt. Um 2½ Uhr empfing der Kaiser die Direktoren der königlichen Porzellanmanufaktur und fuhr nachmittags bei den Botschaftern vor.

Zum Tode Riberlen-Wachters.

Dresden, 2. Jan. An der Beisehung des Staatssekretärs von Riberlen-Wachter in Stuttgart nimmt als Vertreter der sächsischen Regierung der sächsische Gesandte an den süddeutschen Höfen, Freiherr von Freylen, teil.

Berlin, 2. Jan. Der italienische Botschafter Graf Bansa reiste gestern abend nach Stuttgart ab zur Teilnahme an den Beisehungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Staatssekretär von Riberlen-Wachter.

Die Suche nach dem neuen Staatssekretär.

Berlin, 2. Jan. Die Frage, wer der Nachfolger des Herrn von Riberlen-Wachter werden solle, scheint große Verlegenheiten zu bereiten. Eine Reihe der bisher genannten Persönlichkeiten dürfte bereits für ausgeschlossen gelten, was zum Teil als bekanntlich bezeichnet werden kann. Dagegen kommt jetzt noch, wie wir hören, auch der deutsche Botschafter in Rom, Herr v. Jagow.

für die Neuebnung des Postens mit in Betracht. Jedenfalls dürfte die Entscheidung entweder bereits gestern abend gefallen sein, oder, was noch wahrscheinlicher ist, unmittelbar bevorstehen.

München, 2. Jan. Die neue „Bayerische Staatszeitung“ widmet dem verstorbenen Staatssekretär von Riberlen-Wachter einen längeren Nachruf. Der Tod des Staatssekretärs sei ein schwerer Verlust für das Auswärtige Amt und für die auswärtige Politik in diesen ersten Tagen.

Die Beisehungsfeierlichkeit.

Stuttgart, 2. Jan. Die Beisehung des verstorbenen Staatssekretärs von Riberlen-Wachter wird heute, Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr, erfolgen und zwar vom Sterbehause, Friedhofstr. 3, aus.

Von dort wird sich der Trauerzug nach dem Begräbnisplatz begeben, wo in der Kapelle eine kurze Trauerfeier stattfinden wird. Der Kaiser und die Kaiserin haben den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mit ihrer

Vertretung bei der Beisehung.

beauftragt. Der Reichskanzler hat sich bereits nach Stuttgart begeben. Der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, hat anlässlich des Hinscheidens des Staatssekretärs von Riberlen-Wachter, der Schwester, Frau v. Gemening-Guttenberg, die persönliche Anteilnahme namens des Reichstages ausgesprochen und den Direktor beim Reichstage, Geheimrat Jungheim, beauftragt, am Sarge einen Kranz niederzulegen.

Die Lage auf dem Balkan. Adrianopel muß bulgarisch werden.

Sofia, 2. Jan. Das Blatt „Mir“ weist die von den Türken für die Beisehaltung von Adrianopel geltend gemachten Gründe zurück und verweist darauf, daß es der Türkei unmöglich sei, die belagerte Festung zu entsetzen, was allen Diskussionen ein Ende machen würde. Das Blatt fährt fort: Die Gründe historischer Natur sind für die Türkei nicht günstig, denn bevor Adrianopel in türkische Herrschaft geriet, war es bulgarisch. Daß sich in der Stadt die Sultan-Selim-Moschee und die Gruft der Vorfahren der osmanischen Souveräne befinden, beweist nichts, denn die Christen hätten einen analogen Umstand anführen, um Konstantinopel zu fordern, wo sich der Tempel der in der ganzen orthodoxen Welt verehrten heiligen Sophia befindet. Was die strategischen Erwägungen betrifft, so könnte Bulgarien eine Festung wie Adrianopel, die für sie eine ständige Drohung wäre, der Türkei nicht überlassen. Die

zukünftige Freundschaft zwischen Bulgarien und der Türkei fordert, daß Adrianopel in bulgarischen Händen bleibt. Die Türkei habe genug an der Linie von Thakalibcha. Im übrigen erscheinen die nationalen und wirtschaftlichen Interessen der in ihrer Mehrheit christlichen Bevölkerung des Bistums Adrianopel, daß

diese Stadt, die Hauptstadt Thrakiens, unter bulgarischer Verwaltung gestellt wird, damit sie ihre frühere von den Türken vernichtete Wohlfahrt wiedergewinne. Adrianopel ist bulgarisch, darüber ist kein Zweifel erlaubt.

Keine Verproviantierung Adrianopels.

Sofia, 2. Jan. Die „Agence Bulgare“ teilt mit: Die Meinungen über die Anwesenheit eines militärischen Vertreters der bulgarischen Regierung in Konstantinopel, der in direkten Verhandlungen mit der Pforte in die von den Türken so sehr gewünschte Verproviantierung Adrianopels eingewirkt habe, beruhen auf unzulässiger Erfindung und verdienen nicht einmal demeritiert zu werden.

Athen, 2. Jan. Griechische Artillerie befand sich in der letzten Nacht die großen Wände der Türken zur Linken der Straße nach Janina, sowie den Ort Blani. Die Türken beantworteten das Feuer nicht, machten aber um 3 Uhr morgens einen Angriff auf das Zentrum und den linken Flügel der Griechen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen.

Das Artilleriefeuer dauerte den ganzen Tag an.

Die Friedens-Konferenz. Die türkischen Gegenanträge.

London, 2. Jan. Im ersten Teil der gestrigen Sitzung der Friedenskonferenz führte der griechische Ministerpräsident Benizelos den Vorsitz. Die Verhandlungen wurden dadurch eingeleitet, daß Reichs Pasha die türkischen Gegenanträge verlas und sie darauf schriftlich unterbreitete. Sie lauteten: 1) Die Türkei tritt alles Gebiet westlich des Bistums Adrianopel ab.

2) Albanien wird autonom; die Bestimmung seiner Grenze und seiner politischen Verfassung wird den Großmächten überlassen. 3) Wegen des Bistums Adrianopel schlägt die Türkei vor, mit Bulgarien wegen der Bestimmung der türkisch-bulgarischen Grenze allein zu verhandeln.

Ueber die Verhandlungen selbst erhalten wir nachstehendes Telegramm: London, 2. Jan. Die gestrige Sitzung der Friedenskonferenz war im allgemeinen dadurch gekennzeichnet, daß die Sprache der osmanischen Delegierten viel verständlicher war. Zu den Forderungen betreffend die ägäischen Inseln sagten die Türken, die Türkei sei bereit, mit den Großmächten über jene Fragen zu verhandeln, die auf sie Bezug hätten. Als die Balkandelegierten fragten, was die Türkei mit dieser Frage meinen, antworteten die Türken, sie begehren sich auf die Reformen, die dort eingeführt werden sollten. In Kreisen der Balkandelegierten hat dies den Eindruck erweckt, daß diese sogenannten Reformen eine Art Autonomie für jene Inseln bedeuten könnten, obgleich ein Kompromiß nicht unwahrscheinlich ist und zwar in dem Sinne, daß

einige Inseln an Griechenland abgetreten werden könnten, während der Rest türkisch bleiben sollte; in Kreisen der Balkandelegierten gab man der Zufriedenheit mit den türkischen Forderungen wenig Ausdruck.

Auf den dritten Punkt der türkischen Vorschläge erwiderten die Verbündeten, daß alle Verhandlungen mit den Verbündeten zusammengeführt werden müßten. Die Türken erklärten sich dann damit einverstanden, daß die Verhandlungen so geführt würden. 4) Hinsichtlich Aetras weisen die türkischen Vorschläge darauf hin, daß es sich um eine Insel handele, bevor man eine Entscheidung treffe, die

Mächte um ihre Meinung zu befragen, da die Insel den Mächten ins Depot gegeben sei. Die Verbündeten antworteten, daß sie sich selbst an die Mächte wenden würden. Jetzt verlangten sie, daß die Türkei alle Rechte aufgäbe, die sie in Aetras besitze. 5) Bezüglich der ägäischen Inseln erklärten die Türken, daß diese zu Albanien gehörten; folglich könnten sie keine einzige von ihnen abtreten. Die Verbündeten erwiderten, daß sie auf der Abtretung der Inseln bestehen müßten. Im Verlaufe der Debatte über Adrianopel sagten die Vertreter der Balkanmächte, daß die türkischen Mitteilungen über die Bestimmung der Grenze zu unbestimmt seien und erforderten die Türken, in der nächsten Sitzung eine Landkarte vorzulegen, welche die vorgeschlagene Grenzlinie zeigen sollte. Reichs Pasha erklärte dann, er würde weitere Instruktionen von Konstantinopel erhalten.

Sofia, 2. Jan. Gestern traf die amtliche Mitteilung der bulgarischen Regierung ein, daß Präsident Danow Postmann hat, mit dem rumä-

20 cm - Breite 6.5
Munich, 30. Decbr.

Verkauf nur soweit Vorrat!

ALTHOFF

Auslage auf Extra-Tischen!

Donnerstag, Freitag und Samstag
gelangen die während des lebhaften Weihnachts-Geschäfts
entstandenen zahlreichen

RESTE

enorm billig zum Verkauf!

Ca. 3000 Meter

Kleiderstoff-Reste

in Längen von 1 bis 6 Meter.

Darunter befinden sich 130 cm breite Kammgarne, Tuche und engl. Stoffe, bis 6.00 Mark per Meter.

Serie I	65	Pf.	Serie II	95	Pf.	Serie III	1.25	Meter;	Serie IV	1.50	Meter;	Serie V	1.95	Meter;
Meter:			Meter:			Meter:			Meter:			Meter:		

Ca. 1500 kleine Seiden-Reste für Einsätze und Kravatten, bis zur Hälfte des früheren Preises!

Ca. 10000 Meter

Weiss- und Baumwollwaren-Reste

Reste Hemdentuch, Reste Halbleinen, Reste weiß Bettendamast, Reste Biber (gebleicht und ungebleicht), Reste Handtuchgebid, Reste Piqué, Reste Rohnessel, Reste Bettuchbiber, Reste Siamosen, Reste Schürzendruck, Reste Kleiderdruck, Reste Kleider-Velours, Reste Bettkattun, Reste Bett-Siamosen, Reste Unterrock-Velours, Reste rot Bettendamast enorm billig!

Rest-Bestände in Gardinen außergewöhnlich billig!

Rouleauxstoff-Reste, Möbelstoff-Reste, Läuferstoff-Reste

Garnierte Damen-Hüte zu Serien-Preisen!

Serie I	3.75	Serie II	5.75	Serie III	7.75	Serie IV	9.75	Serie V	11.50
früherer Preis bis 6.50 jetzt		früherer Preis bis 16.50 jetzt		früherer Preis bis 21.25 jetzt		früherer Preis bis 28.50 jetzt		früherer Preis bis 36.00 jetzt	

Ein kleiner Posten Modell-Kopien
früherer Preis bis 54.00
jetzt **14.75**

Die noch vorhandenen engl. garnierten Hüte
nur diesjährige, moderne Formen, früherer Preis bis 9.50
jetzt **3.75**

Was den Gegenstand wird, weiß man nicht, frage ist gegenwärtig gen zwischen Wien Vorhaftern erst ver- chungen zu Ende hien Lage gilt in hiesigen was fliegend aus s- winnen hofft. Erklär- fintel im Regalischen legen, und zweitens, lich flingt, eine Maß von Alexandrette aus durch (1), um so dire- zu erhalten. Wie w- lich dastehen oder n- tischen, weiß hier nie- doch noch mit unber-

Bukarest, 31. Des- an die Senatoren, die auf die Thronrede in- ließ jedoch den Ernst- bilden. Sämtliche R- glische Sprache gegen- sei einmütig in den- ten Kompensationen- Der rumänische Gef- von Dr. Danew bis- Beschuld verlangen- gen. Bulgarien ist- jung nicht im Zwei-

Wie aus Konsta- Kronprinz von Grie- in Saloniki aufge- publike, mit deren- nicht an die Dett- p- seiner Verfügung be- dung, daß die athen- die aus den Eingänge- schäfte als Kriegs- überbrücke bestehen- sämtliche Eingänge- Dett- publike will- pringen bei den Gr-

Neuere London- aus Konstantinopel, Tenedos ein lebhaft- Wie es heißt, hätte- erlitten. Einzelheit-

In Belgrad find- Kriegsministerium- nach denen Statu- sturm von ferbische- den sein soll. (Ma- Serben den Waff- b. Red.)

Belgrad, 31. D- bisten des zweiten- den eroberten Gev- ordnete der Kriegs- pflichtigen des lech- den sollen, um im- dient zu versehen.

Sofia, 31. Des- freisen hat der neu- scheidung zu ver- Großmächten zu u- vorgerufen. Die- türkischen Vor- handlung- an- gen glaubt man in- nehmen ist, daß- mitterweile über- handlung- gultand- Regierungsfreien- ichtung des Kriegs- hervor, daß die U- Hauptquartier be- auch mit der Ab- hang gebracht ne-

Karlruhe- letzten Thema l- Statistischen Mitt- essanten Beiträ- von über 16 Jahre- Frauen), die in d- in die staatliche- Emmenbinger, W- Klanten Freiburg- wurden, einfeien- 3278 (1867 Wä- und Industrie 61- Berlehr 2404 (14- freien Berufsarte- ufw.) 1351 (683, 6- Personen in der- lichen, 63 beim- und Industrie 13- fehr 147 (18.6, 1- 165 (14.3, 19.6)- geben sind die fre-

diesen Beschluß aufzuheben.
Schmäuder entgegen
heraus, seine Ausfüh-
rungen im weiteren Verlaufe der
der Vorſieher die Eighen-
rechte zur Räumung der
bäter erheben öffentlich
durch den Vorſieher Be-
tung der Rechte der St-
Vorſieher habe nach
fortigen Verlaſſen des
anweſenden Herren Be-
gebrht. Die vier St-
und keine Luſt zu ha-
aufzumensetzen und
wie Schulbußen wieder

Über 34.000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Großer Verkauf des gesamten Lagers in

Damen-Konfektion

zu weit herabgesetzten Preisen!

Flanell- und Velour-Blusen
aus guten waschechten Stoffen

75 Pl. 1.00 1.75
Sonstiger Preis bis 4.00 Mk.

Popeline-Blusen
in nur guten reinwollenen Qualitäten

2.75 4.75 6.75
Sonstiger Preis bis 12.00 Mk.

Seiden-Blusen
nur erstklassige Qualitäten

7.75 12.50 18.50
Sonstiger Preis bis 35.00 Mk.

Kostümröcke
englisch, blau und schwarz

2.85 4.75 6.75 12.50
Sonstiger Preis bis 24.00 Mk.

Damen-Ulster nur chice lange Fassons aus prima Stoffen gearbeitet 5.75 8.75 18.50 24.00
Sonstiger Preis bis 48.00 Mk.

Jacken-Kleider blau und englisch, nur chice Fassons, durchweg auf Seide . . . 18.50 24.00 38.00 58.00
Sonstiger Preis bis 100.00 Mk.

Tailen-Kleider Popeline, Voile und Sant, in hübschen, modernen Macharten 12.00 24.00 36.00 48.00
Sonstiger Preis bis 100.00 Mk.

Schwarze Paletots aus guten Tuchstoffen, moderne lange Fassons 16.50 24.00 28.00 48.00
Sonstiger Preis bis 85.00 Mk.

Farbige Waschblusen
aus prima Zephyr, Leinen und Musseline

75 Pl. 1.25 1.75
Sonstiger Preis bis 5.00 Mk.

Musseline-Blusen
prima reine Wolle, ganz gefüttert

1.75 2.75 3.75
Sonstiger Preis bis 7.50 Mk.

Weisse Batist- u. Stickerei-Blusen
in schönsten Ausführungen

65 Pl. 1.35 2.75 4.75
Sonstiger Preis bis 12.00 Mk.

Morgenröcke
in Velour, Musseline und Wolle

2.75 6.75 12.50 18.00
Sonstiger Preis bis 35.00 Mk.

Neuheiten für die Ball-Saison

ganz ausserordentlich preiswert!



Dieses Kleid

aus prima weiss Batist, halbfrei oder geschlossen, mit eleganten Spitzen-Durchsätzen und grosser Seidenschleife

9.75

Tüll-Blusen

weiss und écarl, elegante Neuheiten, weit unter Preis

3.75 6.75 8.75 12.50



Dieses Kleid

aus Tüll, halbfrei, mit Seidenkragen und Seidenansatz, in weiss oder farbig

14.50

Dieses Kleid

Komposé, Tüllbluse und plissierter Voilerock

22.00

Dieses Kleid

aus kleingemustertem Tüll, mit breiten Spitzen-Durchsätzen, Heidenröschchen-Garnierung

28.00

Dieses Kleid

Voile, ganz plissiert, mit breiten Macraméspitzen und Vergiltsmeinnicht garniert

32.00

Dieses Kleid

Voile, in weiss oder hellblau, Rock plissiert, mit elegantem Spitzen-Schoss

36.00

Dieses Kleid

aus prima Voile, mit eleganter Voile-Stickerei und Valenciennedurchsätzen

17.50



Weisse Blusen

Wollbatist und Voile, in sehr eleganten Ausführungen

2.85 4.75 6.75 9.75

Meyer & Günther

Dortmund = Steinplatz

Eingang Neubau

Steinplatz und Leopoldstrasse.

Unterhaltungsblatt

Die gesundheitlichen Gefahren des Wintersports und ihre Verhütung.
Vom Dr. med. Adolf Bierl.
(Breslau)

Was ist wohl die Ursache von Erkältungskrankheiten? Man kann sich leicht vorstellen, dass die kalte Luft, die wir einatmen, die Schleimhäute der Nase, des Rachens und der Lunge reizen kann. Wenn diese Schleimhäute gereizt sind, werden sie entzündet und es kommt zu einer Entzündung der oberen Atemwege. Diese Entzündung kann sich weiter ausbreiten und zu einer Entzündung der Lunge führen. Die Lunge ist ein sehr empfindliches Organ und sie kann leicht entzündet werden. Wenn die Lunge entzündet ist, kann es zu einer Lungenentzündung kommen. Die Lungenentzündung ist eine sehr gefährliche Krankheit und sie kann zum Tod führen. Man muss also sehr vorsichtig sein, wenn man im Winter Sport treibt. Man sollte sich vor Kälte schützen und man sollte sich auch vor Infektionen schützen. Man sollte sich also immer warm anziehen und man sollte sich auch immer gut versorgen. Man sollte sich also immer viel trinken und man sollte sich auch immer viel bewegen. Man sollte sich also immer gesund halten und man sollte sich auch immer glücklich sein.

sie ersaukt auf das noch beleuchtete Zimmer
 langsam kam auf die Erinnerung an den Trau-
 die Furcht, die sie ergriffen, und auch jetzt, in
 dem sie aufstanden, die Beleuchtung abgehe-
 der Röhre, zugezogen hatte und das Tages-
 voll in das Zimmer hereinstrahlte, jahwarte sie
 kommen. Im Gedanken verlor sich ihre Hand
 am Fenster und sah auf den in der Sonne erglän-
 zenden, schneebedeckten Garten hinunter, bis sie
 von dem großen Tisch gebenden Augen ab-
 den mußte. Sie hielt die Luft an und ging hin-
 zum Vater, der sie, es war später wie sonst ge-
 dacht, wohl schon ungeduldig zum Frühstück erma-
 Sommerjournat Prekoura sah auch wirklich
 Frühstückstisch und rief Sonja, als sie einzutrat,
 ge: „Langschäferin, laßt Deinen Vater sit-
 habe Stunde warten, ich habe den Sommar in
 wieder hinausjagen müssen. Du weißt, es schä-
 mit ohne Dich nicht.“ Dabei blinzelte er in
 Telegas, das, nur noch halb gefüllt, vor ihm lag.
 — die Kette eines Schützenbräutlins, die Geier-
 len auf seinem Zeller standen davon, daß ihm
 einjame Frühstück nicht allzuwider geworden
 in: „In der Hand hielt er einen Vagen Papier, der
 Sonja, als sie sich am Tisch niedergelassen,
 reichte. „Sieh Dir die Geschäfte mal durch,
 habe da schon eine Menge Namen aufgeschrieben,
 nur sollst Du weiter helfen, die Einladun-
 müssen heute noch fort, sind so schon verpar-
 dacht Dagen ist doch unser Mastenbott.“ —
 Sonja hatte sich Tee eingebracht! — sie ließ
 Tasse vor sich stehen und griff nach dem Thee-
 „Direktor Eden und seine Frau, auch Bela hat
 vergessen!“
 Prekoura schüttelte den Kopf: „Vergehen
 nicht, ich dachte nur — die Frau hat doch Thee

Westenhellweg 9. Krüger-Passage

Der Große
Der Große ist ein...
Der Große ist ein...
Der Große ist ein...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

Die heutige
Die heutige ist...
Die heutige ist...
Die heutige ist...

...nicht kommen, der Welt ist nicht hier, noch...
...nicht kommen, der Welt ist nicht hier, noch...
...nicht kommen, der Welt ist nicht hier, noch...

Moderne Leihbibliothek.

Ratlos Preis 30 Pfennig.
Nach auswärtig für 40 Pfennig franco.
C. L. Krüger, G. m. b. H.,
Westenheide 2, Dortmund, Krüger-Passage.

...schwachen Besuch gezeigt hätten, deutsche Vorstellungen...
...schwachen Besuch gezeigt hätten, deutsche Vorstellungen...
...schwachen Besuch gezeigt hätten, deutsche Vorstellungen...

Der Zeuge.

Erzählung von Paul Oberhardt.
(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war bitterkalt und der Schnee so hart gefroren, daß er unter den Schritten knirschte.
Zum Glück war es nicht windig, sonst hätte der einjame Wanderer, der über die Landstraße nach der Stadt ging, in seinem schmalen Rock noch mehr leiden müssen.
Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und betrachtete den Sternenhimmel, der von außerordentlicher Klarheit war und von dem am Horizont aufsteigenden Mond noch nicht überflutet wurde.

Der Zeuge.

Erzählung von Paul Oberhardt.
(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war bitterkalt und der Schnee so hart gefroren, daß er unter den Schritten knirschte.
Zum Glück war es nicht windig, sonst hätte der einjame Wanderer, der über die Landstraße nach der Stadt ging, in seinem schmalen Rock noch mehr leiden müssen.
Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und betrachtete den Sternenhimmel, der von außerordentlicher Klarheit war und von dem am Horizont aufsteigenden Mond noch nicht überflutet wurde.

Der Zeuge.

Erzählung von Paul Oberhardt.
(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war bitterkalt und der Schnee so hart gefroren, daß er unter den Schritten knirschte.
Zum Glück war es nicht windig, sonst hätte der einjame Wanderer, der über die Landstraße nach der Stadt ging, in seinem schmalen Rock noch mehr leiden müssen.
Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und betrachtete den Sternenhimmel, der von außerordentlicher Klarheit war und von dem am Horizont aufsteigenden Mond noch nicht überflutet wurde.

Der Zeuge.

Erzählung von Paul Oberhardt.
(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war bitterkalt und der Schnee so hart gefroren, daß er unter den Schritten knirschte.
Zum Glück war es nicht windig, sonst hätte der einjame Wanderer, der über die Landstraße nach der Stadt ging, in seinem schmalen Rock noch mehr leiden müssen.
Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und betrachtete den Sternenhimmel, der von außerordentlicher Klarheit war und von dem am Horizont aufsteigenden Mond noch nicht überflutet wurde.

Der Zeuge.

Erzählung von Paul Oberhardt.
(Nachdruck verboten.)

Die Nacht war bitterkalt und der Schnee so hart gefroren, daß er unter den Schritten knirschte.
Zum Glück war es nicht windig, sonst hätte der einjame Wanderer, der über die Landstraße nach der Stadt ging, in seinem schmalen Rock noch mehr leiden müssen.
Von Zeit zu Zeit blieb er stehen und betrachtete den Sternenhimmel, der von außerordentlicher Klarheit war und von dem am Horizont aufsteigenden Mond noch nicht überflutet wurde.